

ANASTASIUS GRÜN UND DAS VEREINTE SLOWENIEN

von Mira Miladinović-Zalaznik (Ljubljana)

zuerst in: Festschrift für Roland Duhamel, Germanistische Mitteilungen 67 (2008)

1 Illyrien. In: Laibacher Zeitung v. 04.04.1848, p. 276.

2 Adresse der Slovenen in Wien an die Landstände Krain's. In: Laibacher Zeitung v. 11.04.1848, p. 285.

3 Granda, Stane: Prva odločitev Slovencev za Slovenijo. Dokumenti z uvodno študijo in osnovnimi pojasnili. Ljubljana: Nova revija 1999. Dies ist eine grundlegende Studie zu diesem Thema.

4 In: Besondere Beilage II zur Laibacher Zeitung v. 29.04.1848.

für Roland Duhamel in alter Verbundenheit

In den Jahren 1809-1813 befand sich das habsburgische Herzogtum Krain, Kernland des heutigen Staates Slowenien, unter französischer Herrschaft. Diese brachte mehr Verständnis für die slowenische Sprache auf als die österreichische Staatsmacht davor und danach: Unter den Franzosen war Slowenisch in den Ämtern erlaubt, was in der Habsburger Monarchie nicht der Fall war. Es wurde auch zur Unterrichtssprache in allen vier Klassen der Grundschulen (*écoles primaires*) und in Gymnasien. Der erste Lehrstuhl für Slowenisch wurde in der Monarchie ausgerechnet zur Zeit der Illyrischen Provinzen in Graz gegründet, wo Janez Primic (1785-1823) am 30. April 1812 eine Probevorlesung hielt. Die Lehrkanzel wurde für eine Dauer von drei Jahren etabliert und war erheblich schlechter bezahlt als die Lehrstühle anderer lebenden Sprachen. Anfang Oktober 1813 verfiel Primic dem Wahnsinn, so dass die Lehrkanzel für eine Dauer von zehn Jahren, bis 1823, als er verstarb, unbesetzt blieb. In Ljubljana wurde der Lehrstuhl für Slowenisch nach dem Abgang Napoleons, am 18. Dezember 1815, etabliert. Mit dem Unterricht begann der Laibacher Professor Franc Metelko (1789-1860) anderthalb Jahre später, am 16. April 1817. Slowenisch war ab 1851 lediglich eines der Unterrichtsfächer der Gymnasien und konnte sich, da es nicht für die Muttersprache der slowenischen Schüler gehalten wurde, erst in den 1870er Jahren als Unterrichtssprache an den Gymnasien durchsetzen.

Im Vormärz »erwachten« indes auch die slawischen Völker unter dem Einfluss der französischen Revolution von 1789 und der nachfolgenden Ereignisse. Die dabei formulierten Forderungen, welchen z.T. stattgegeben wurde, wurden auch von Slowenen gestellt: So verlangten sie 1838 ihre erste *politische* Zeitung auf Slowenisch. Das Gesuch wurde in Wien abgelehnt, dafür aber nach fünfjährigen Bemühungen 1843 das Erscheinen einer Landwirtschaftszeitung (*Kmetijske in rokodelske novice*, kurz *Novice*) erlaubt, die bis 1902 erschienen ist. 1840 bemühte man sich erneut vergeblich um die Herausgabe eines slowenischen politischen Blattes. Man verlangte eine slowenische Universität und ein slowenisches Theater – ohne Erfolg. Das Einzige, was in Slowenisch damals zu erreichen war, war das Veröffentlichen von belletristischen Werken, wenn sie die Zensur passiert hatten. Dies war ein Zustand, den man 1848 nicht länger hinnehmen wollte. So ließen 43 Unterzeichner in der *Laibacher Zeitung* eine mit 29. März 1848 datierte *Adresse der Slovenen in Wien an die Landstände Krain's* abdrucken, in der sie die Vereinigung aller Slawen in Schrift verlangten, des Weiteren die Sicherstellung der slowenischen Nationalität in Krain, dem Küstenland und den slowenischen Teilen der Steiermark und Kärntens, die Errichtung von Lehrkanzeln für slowenische und slawische Sprachen, die Errichtung einer Real- und Ackerbauschule, die Gründung von Kredit-Anstalten zwecks Beförderung der Industrie und die Besetzung der Ämter »durch der Landessprache vollkommen kundige Männer«. ¹ Zur gleichen Zeit hielt der Provinzial-Landtag eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, in 18 Punkten zusammengefasste Forderungen zu stellen, darunter: Einführung des Slowenischen in den Volksschulen, in den Ämtern und die Übersetzung aller amtlichen Verlautbarungen in die Landessprache, die dem Volke in einem *krainischen* Amtsblatt mitgeteilt werden müssten. ²

Die Grazer Slowenen und ihr Verein *Slovenija* veröffentlichten am 22. April 1848 ihr Programm in der *Grazer Zeitung*, wo zum ersten Mal in der Geschichte der Slowenen vom *Vereinten Slowenien* ³ die Rede war, von einem autonomen Gebilde innerhalb Österreichs, in welchem alle Slowenen vereint, als ein allen anderen Ländern gleichberechtigtes Land gelebt hätten. Der gleiche Anspruch wurde vom Laibacher *Slovenischen Verein* gestellt, der als letzter unter den slowenischen Vereinen in der *Laibacher Zeitung* sein Programm der Öffentlichkeit vorlegte. Seine Hauptziele waren:

Organische Entwicklung und Hebung unserer slowenischen Nationalität und ihrer harmonischen Unterordnung unter die Idee des österreichischen Kaiserstaates, und nicht minder die Erhebung unserer slowenischen Sprache auf den ihr gebührenden Standpunkt. Zu Mitteln, diesen Zweck zu erreichen, wählen wir: Das Wort und die Schrift. ⁴

5 Cf. Buschmann, Gotthard Freiherr von: Aufruf an alle wahren Oesterreicher in der Frankfurter Sache. In: *Lai-bacher Zeitung* v. 27.04.1848, p. 325.

Die gleiche Überlegung wiederholte sich bei den Slowenen in den 1980er Jahren: Sie wollten Jugoslawien als Staatenbund reorganisieren, wogegen das Regime von Slobodan Milošević optierte.

An den Wahlen für die Nationalversammlung in Frankfurt wollten sich die meisten Slowenen nicht beteiligen. Sie sahen damit nämlich die Frage verbunden, ob man sich über die Mitgliedschaft Österreichs im Deutschen Bund freuen oder sie eher befürchten sollte. Sie waren der Meinung, dass in Frankfurt Deutschland protegirt werden, während Österreich darin notgedrungen ohne Schutz bleiben würde. Man wünschte sich auf jeden Fall, dass die neue Organisationsform ein »Staatenbund« und nicht etwa ein »Bundesstaat« werden würde.⁵

Dieser Prozess des beginnenden *nation building* bildet den Hintergrund für die folgende literarhistorische Fallstudie: Erörtert wird die Auseinandersetzung zwischen Anton Alexander Graf Auersperg und den Slowenen hinsichtlich ihrer Verselbständigungs- und Selbstverständigungsversuche in Politik und Kultur (die vom Grafen nicht immer unterstützt wurden) im Spannungsverhältnis zu Auerspergs Engagement um die slowenische Volksdichtung.

6 Mitunter zeichnete er auch als Anton Alexander Bergenu. Cf. Sienerth, Stefan: Anastasius-Grün-Rezeption und der Standort der siebenbürgisch-deutschen Lyrik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Janko, Anton/Schwob, Anton (Hg.): *Anastasius Grün und die politische Dichtung im Vormärz*. München: Südostdeutsches Kulturwerk 1995, pp. 123-136, hier p. 125.

Der Vormärz-Dichter Anastasius Grün (wie sich der Graf als Künstler nannte⁶), wurde am 11. April 1806, vier Monate vor der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches, also mitten in den Napoleonischen Kriegen, in Ljubljana (Laibach) geboren.⁷ Als er drei Jahre alt war, wurden sein Geburtsort und das Herzogtum Krain im Frieden von Schönbrunn (1809) von Österreich »abgetrennt« und in den Jahren 1809-1813 als französisches Territorium unter dem Namen *Illyrische Provinzen* mit der Hauptstadt Laibach organisiert.⁸

Anton Alexander wuchs als Kleinkind unter französischer Herrschaft auf und hatte damals im Kontakt mit der einfachen Bevölkerung Krains auch die andere Sprache des Landes, das Slowenische, erlernt. Mit sieben Jahren wurde er von seinem Vater, einem Freimaurer und überzeugten Josephiner, nach Wien geschickt, wo er Zögling im Theresianum wurde. Somit glückte dem Patrioten das Vorhaben, seinen Sohn der Einladung an ein französisches Internat unauffällig zu entziehen. Vom Theresianum wurde der Junge relegiert und wechselte nochmals die Schule, um, inzwischen seit 1818 Halbweise, auf Anordnung seines frommen Stiefvaters der Obsorge der Klinkowström'schen⁹ Bildungsanstalt in Wien anvertraut zu werden. Als ein unangepasster junger Herr lernte er hier seinen Krainer Landsmann kennen, der in Wien Jus studierte und später zum slowenischen »Dichturfürsten« werden sollte: France Prešeren (1800-1849). Dieser, gezwungen, sich den Lebensunterhalt teilweise selbst zu verdienen, wurde sein Hofmeister. Dem sechs Jahre jüngeren Zögling, den es nach Literatur dürstete, lieh er unerwünschte und verbotene Bücher, was Klinkowström in Erfahrung brachte. Prešeren wurde gekündigt. Die Freundschaft zwischen Prešeren und Auersperg hielt indes bis zum Tode des slowenischen Dichters an. Man traf sich in Ljubljana oder im Schloss eines Freundes von Prešeren, Andrej Smole (1800-1840), in Unterkrain, um der Geselligkeit zu frönen.

Ende der 1830er Jahre entschloss sich Grün, wahrscheinlich unter dem Einfluss seiner anderssprachigen Dichterkollegen, slowenische Volkslieder ins Deutsche zu übertragen. Bei der Suche nach geeigneten Texten waren ihm einige Slowenen behilflich, so zum Beispiel die hier bereits erwähnten Prešeren und Smole, sowie Stanko Vraz (1810-1851), der später zum kroatischen Dichter wurde und den Grafen durch Vermittlung Prešerens auch persönlich kannte und der »Vater der Nation«, wie man liebevoll spöttisch den Herausgeber der *Slowenischen Landwirtschaftszeitung*, den Tierarzt Dr. Janez Bleiweis (1808-1881), nannte. Dieser kannte den Grafen persönlich und stand mit ihm im brieflichen Kontakt. Beim Sammeln von Krainischen Volksliedern half Grün ebenfalls der nach Ljubljana verbannte, im gleichen Jahr wie Georg Büchner geborene polnische Gelehrte Emil Korytko (1813-1839), wie aus einem Brief an Prešeren vom 23. Juli 1838 hervorgeht:

Im Beischluße erhalten Sie, liebenswürdigster Doctor, zur gefälligen Ablieferung an Herrn Koritko [...] eine Parthie der mir mitgetheilten Volkslieder [...] mit der Bitte Herrn Koritko meinen Dank u. Gruß zu melden. In alter Freundschaft Ihr A. Auersperg.¹⁰

Da ihm die Übersetzung der krainischen Volkslieder nicht leicht fiel, wandte sich Grün immer wieder an »[s]einen sehr verehrungswürdigen Doctor und insonderheit geehrten Freund« Prešeren mit der Bitte, »ein paar mir unverständliche Stellen [...] durch gefällige

7 Die Auerspergs waren ein seit Ende des 15. Jahrhunderts im Herzogtum Krain eingesessenes Geschlecht mit umfangreichen Besitztümern. In jüngster Zeit hat der Historiker Miha Preinfalk das Ergebnis seiner zehnjährigen Recherchen über sie 2005 in Slowenisch und 2006 in Deutsch unter dem Titel *Auersperg. Geschichte einer europäischen Familie* in einem reich bebilderten Band veröffentlicht.

8 Es bestand aus den Départements *Carinthie* (Osttirol und der Westteil Kärntens – Unterkärnten blieb bei Österreich), *Carniole* (Krain), *Istrie* (das Küstenland), *Croatie Civile* (Zivilkroatien) und *Croatie Militaire* (Militärkroatien, d.h. die Militärgrenze), *Dalmatie* (Dalmatien), *Raguse* (Ragusa, heute Dubrovnik).

9 Friedrich August Klinkowström (1778-1835, Ps. F. Kindmann), Schriftsteller, Pädagoge und Maler. Er kam 1811 nach Wien und konvertierte zum Katholizismus. In den Jahren 1818-34 leitete er eine von ihm gegründete Erziehungsanstalt. Er war Mitarbeiter beim *Österreichischen Beobachter* und 1818-21 Herausgeber des *Sonn-tagsblatts für die Jugend*. Als Maler arbeitete er in Öl und Aquarell.

10 Zit. n. Lokar, Janko: Anastasius Grüns Briefe an Prešeren und Bleiweis. Ein Beitrag zu Grüns »Volksliedern aus Krain«. In: *Carniola* 3 (1908), H. 4, p. 188. Dieses Heft der Zeitschrift für Heimatkunde *Carniola* wurde als Festschrift zum sechzigsten Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef I. herausgegeben.

11 Zit. n. *ibid.*, p. 188f.

 12 Zit. n. *ibid.*, p. 189.

 13 Zit. n. *ibid.*, p. 192.

 14 Zit. n. *ibid.*, p. 196f.

 15 Grün, Anastasius: Nachruf an Preschérn. In: Castle, Eduard (Hg.): *Anastasius Grüns Werke*. T. 3. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Dt. Verlags-
haus Bong & Co. 1909, p. 97.

 16 *Ibid.*

 17 *Ibid.*

Mittheilung zu Hülfe zu kommen, wie Sie diese Stellen übertragen würden«. ¹¹ Er meldete ihm ein Jahr darauf, am 8. Dezember 1845,

daß ich mich mit Sammlung und Übertragung unserer Volkslieder beschäftigt habe. [...] Was [sie] betrifft, so will ich sie jedenfalls noch vor der Herausgabe Ihrem prüfenden Kennerblicke vorlegen und seiner Zeit Ihre gefällige Theilnahme dafür in Anspruch nehmen. ¹²

Darüber, dass sich Auersperg mit dem Übersetzen aus dem Slowenischen befasste, berichtete seinen Lesern auch Bleiweis in seinem Blatt *Novice*. Am 21. Januar 1846 hob er in einem Artikel hervor, dass der berühmte Dichter Anastasius Grün, der ein Landsmann sei und dem ob seiner deutschen Gedichte hohe Ehre gebühre, sich der Volkslieder angenommen habe und sie veröffentlichen wolle, um somit sowohl den Deutschen als auch anderen Völkern von ihrer Schönheit zu künden. Auersperg bedankte sich bei Bleiweis für die Notiz:

Bei Durchsicht der während meines Winteraufenthaltes in Gratz hier eingelaufenen Nummern Ihrer sehr geschätzten und von mir eifrig gelesenen »Novize« finde ich einen für mich überaus ehren- und schmeichelhaften Artikel aus Ihrer Feder, meinen Antheil an Sammlung und Übersetzung krainischer Volkslieder betreffend. Empfangen Sie meinen wärmsten und herzlichsten Dank [...]. ¹³

Seine Nachdichtungen der slowenischen Volkslieder veröffentlichte Grün 1850 als Buch mit dem Titel *Volkslieder aus Krain* in Leipzig bei Weidmann. Die Dankbarkeit der Slowenen kannte kaum Grenzen, obwohl man sich mittlerweile politisch auseinander lebte. Grün bedankte sich für die Förderung seiner Arbeit auch bei Bleiweis und schickte ihm ein Exemplar des erschienenen Werks. Dieser nahm es mit Begeisterung auf und ließ es in seinem Blatt ankündigen und besprechen. Grün dankte sowohl Bleiweis als auch dem Rezensenten in einem längeren Schreiben, in dem leise die Misstöne, die seit 1848 zwischen Auersperg und den Slowenen zu vernehmen waren, mit anklingen:

Wie jedem einzelnen Individuum, so stehe jeder Nationalität das unverkümmerte Recht zu, sich auf dem Boden der Gesittung und Bildung frei zu entwickeln. [...] Ich kann nicht umhin, im Germanismus (in dessen edlerem Sinne) noch ein Element der Bildung für unser Volk zu erkennen [...]. ¹⁴

Zu diesem Zeitpunkt war sein slowenischer Dichterkollege seit einem Jahr tot. Grün dichtete einen *Nachruf an Preschern* (1849), dem er Verse des toten Lyrikers aus dessen Gedicht *Pevcu* (Dem Sänger) im Original und in deutscher Nachdichtung voranstellte:

Kdo zna / Noč tamno rasjasnit', ki tare duha? / Kdo vé / Kregulja odgnati, ki kluje sercé / Od zor[e] do mraka, od mraka do dné! //
Wer kann / Erhellen die Nacht, die den Geist umspann? / Wer jag' / Den Geier vom Herzen, daß er's nicht nag' / Vom Morgen zum Abend, vom Abend zum Tag! *Prešérn*. ¹⁵

Im *Nachruf* konnte Grün das Zeitgeschehen nicht umgehen und wies in den ersten zwei Strophen wehmütig darauf hin, dass sich die beiden Völker Krains in ihrer Kindheit noch nahe standen, um im vereinten Schatten der Eiche und der Linde (dem slowenischen Nationalbaum) zu spielen. Das habe sich 1848 geändert: »Den Reigen löst das Volk, auf daß sich's schare / Zur Linde hier, sich dort zur Eiche wende; / ›hie Slave!‹ – ›hie Germane!‹ scholl es grimmig, / Und Zornesworte brausten tausendstimmig.« ¹⁶ Der Abgang des Dichterfreundes erschütterte ihn: »Von Männern war ein Leichnam hergetragen, / Sie lehnten an den Stamm sein Haupt gelinde, / Ein Dichterkopf! Dem Volke starb sein Seher; / Erschüttert trat ich von der Eiche näher. // Er war mein Lehrer einst! ...« ¹⁷

Der junge Auersperg gehörte als Landeskind Krains der deutschen und der slowenischen Welt an. Seine im Jahr 1831 wegen Zensur in Hamburg anonym erschienenen *Spaziergänge eines Wiener Poeten* machten ihn schlagartig berühmt. Sie sorgten für Aufsehen und wurden in handgeschriebenen Kopien heimlich verbreitet. Metternich, der das Pseudonym 1838 entschlüsselte, lud den angehenden Schwiegersohn der angesehenen Familie Attems (seit 1839 mit Maria Gräfin Attems verheiratet) zur Privataudienz und legte ihm nahe, entweder

18 Die Ernennung erfolgte auf der Rückreise Metternichs aus Ljubljana, wo er sich vom 4. Januar bis zum 22.

Mai 1821 am Laibacher Kongress der Heiligen Allianz, der Fortsetzung des Wiener Kongresses, aufhielt. Als Unterkunft der illustren Gäste dienten die angesehensten Häuser Laibachs. »[I]m Graf Weikhart Auerspergischen Hause No 202« stieg der Herzog von Modena ab. Cf. Holz, Eva/Costa, Henrik: Ljubljanski kongres 1821. Ljubljana: Nova revija 1997, p. 161.

Mehr dazu in Miladinović-Zalaznik, Mira: Heinrich Costas Tagebuch: Der Laibacher Kongreß 1821. Eine Umgestaltung Europas nach Metternichs Vorstellungen. In: Segebrecht, Wulf (Hg.): Europavisionen im 19. Jahrhundert. Vorstellungen von Europa in Literatur und Kunst, Geschichte und Philosophie. Würzburg: Ergon 1999, pp. 235-243.

19 Der Text des Vereins *Slovenja* in Wien wurde in der *Laibacher Zeitung* nicht abgedruckt, obwohl sich mehrere Artikel derselben darauf beriefen.

20 Grün, Anastasius: An meine slovenischen Brüder. In: Besondere Beilage III zur *Laibacher Zeitung* v. 29.04.1848.

21 Offenes Sendschreiben des Vereins »Slovenija« in Wien an Herrn A. Grafen v. Auersperg (Anastasius Grün). In: Besondere Beilage zur *Laibacher Zeitung* v. 11.05.1848 [Hervorhebungen M.M.Z.].

22 Castle 1909, T. 1, pp. CV-CVI.

23 Es geht dabei um die Einführung einer zweisprachigen Schule mit Parallelunterricht in Slowenisch und Deutsch.

nach Amerika auszuwandern oder nicht mehr zu veröffentlichen. Der Graf blieb im Lande, doch seine verbotenen Gedichte halfen eine Bewegung zu begründen, die sich trotz der strengen Zensurbestimmungen durchzusetzen wusste: Es entstand eine breite literarische Opposition gegen das System des Haus-, Hof- und Staatskanzlers¹⁸ Metternich und dessen politische Unterdrückung der Öffentlichkeit.

Graf Auersperg war allerdings eine widersprüchliche Persönlichkeit. Als Politiker zählte er im Frankfurter Vorparlament und 1848 in der Nationalversammlung zu den Liberalen, doch später, sowohl im Reichsrat 1860, im österreichischen Herrenhaus 1861 als auch im Krainer und Steiermärkischen Landtag (er lebte in Wien, Graz, Ljubljana und Šrajbarski turn / Thurn am Hart), vertrat er konservative Ideen. Im Vormärz, als man in dem Vielvölkerstaat immer mehr auf die eigene Nationalität zu setzen begann, erst recht aber nach 1848, da sich sowohl die deutsche als auch die slowenische Seite immer deutlicher national positionierte, wählte er in den wachsenden Auseinandersetzungen zwischen beiden in seiner Heimat Krain als deutscher Dichter und Adeliger die deutsche Seite. Er verfocht die Erhaltung des tradierten Habsburger Vielvölkerstaates, während die Slowenen mehrheitlich dessen Reorganisation anstrebten und innerhalb seiner ein *Vereintes Slowenien* verlangten. Darauf reagierte in der *Besonderen Beilage zur Laibacher Zeitung* auch der berühmte Sohn Krains und spätere Deputierte des Frankfurter Parlaments: In seiner langen Adresse *An meine slovenischen Brüder*, die er als Separatdruck drucken ließ, sprach er sich gegen den Aufruf¹⁹ des Wiener Vereins *Slovenja* aus, der sich gegen die Wahlen für das Frankfurter Parlament aussprach. Der Graf dagegen plädierte für die Teilnahme der Slowenen an den Wahlen, vor allem, da er seine »[s]lovenische[n] Brüder« vor dem russischen Einfluss bewahren wollte.²⁰

Auf diese *Adresse* Auerspergs reagierte der Verein *Slovenja*, indem er seine Gegenargumente leidenschaftslos, aber mit großem Nachdruck auf vier Seiten vorbrachte:

Sind wir *Slovenen* auch, wegen der bisherigen, unserer Nationalität widrigen Behandlung außer Stand gesetzt worden, uns schon in dem gegenwärtigen Augenblicke *eine selbständige slovenisch-nationale Verwaltung zu geben, so haben wir wenigstens den festen Willen, uns dazu ungesäumt vorzubereiten und in den Stand zu setzen, und wir glauben dieses im Bunde mit den seit Jahrhunderten zu uns haltenden österreichischen Volksstämmen [...] zu erreichen [...].* Unsere Tendenz ist ein großes, durchaus unabhängiges und mächtiges Kaiserthum Oesterreich, und steht dieses so da, dann sind wir überzeugt, daß Deutschland und Rußland gerne mit uns in Frieden und Freundschaft leben werden.²¹

Auch später kamen sich Auersperg und seine slowenischen Landsleute politisch nicht näher. In seinem Schreiben vom 13. Januar 1866 an Leo Thun (1811-1888), Politiker und Reformator des österreichischen Bildungswesens, wurde ihr gespanntes Verhältnis einmal mehr deutlich:

Unsere Slowenen [...] sind gelehrige Affen eurer Tschechen [...]. Weit entfernt davon, dem Slowenismus in den Grenzen unseres volkstümlichen Lebens seine Berechtigung abzusprechen, hege ich doch die tiefste Überzeugung, daß derselbe in den Dimensionen, zu welchen einige Ultras seine Bedeutung aufblähen wollen, staatsrechtlich und kulturhistorisch keine Aussicht auf dauernden Erfolg und keine Zukunft hat.²²

Zu deuten ist diese Äußerung in einem viel wichtigeren Kontext, als es ein Brief sein kann. Den Slowenen ging es just zu diesem Zeitpunkt um die Einführung der slowenischen Unterrichtssprache in den Volksschulen und die Utraquisierung²³ der Mittelschulen. Auersperg, der davon überzeugt war, dass es für Slowenen ein Gebot der Notwendigkeit wäre, sich die deutsche Kultur anzueignen, fühlte sich dazu verpflichtet, gegen diesen Antrag seiner Landsleute zu plädieren. Er konnte mit seiner folgenschweren Rede vor dem Krainischen Landtag vom 12. Februar 1866, die ihm die grollende Unversöhnlichkeit der Slowenen einbrachte, die Reformation des Krainer Schulwesens einmal mehr aufhalten:

Es sind im Ausschußberichte statt eines Fachgutachtens drei volltönende Worte angeführt: *Gleichberechtigung, Volksbildung, Germanisierung*, letztere gewissermaßen als eine Art böses Prinzip. [...] Wenn ich in der Bevölkerung den Stimmen, die über diese Frage laut werden, lausche, so [...] habe ich sehr häufig die Wahr-

24 Castle 1909, T. 6, p. 242f. [Hervorhebung M.M.Z.].

25 Der neue Name des Platzes hielt sich bis 1923, als er seinen alten Namen zurückerhielt.

26 Cf. Laibacher Zeitung v. 11.04.1876, p. 647.

27 Universitätsbibliothek Graz, BHB SSR2 | 201134.

28 Anonym: Ljubljanski kazinarji. In: Slovenski narod v. 11.04.1876.

nehmung gemacht, daß der einfache Landmann sich gewissermaßen instinktiv und magnetisch zum Kulturelemente hingezogen fühlt, das in der deutschen Sprache liegt. Das Volk würdigt es sehr wohl, daß nicht [...] ein bloß glücklicher Zufall die Kultursprache gleichzeitig zur Regierungs- und Reichssprache gemacht hat. [...] In dem Sinne, wie ich das Germanisieren verstehe, nämlich im Wirken des Deutschturns auf Veredlung, Versittlichung, Bildung, höheres Wissen, Erziehung, kann ich nur sagen: [...] es ist in dieser Beziehung noch viel zu wenig germanisiert worden [...]. Ich glaube, die Ausübung der sprachlichen Gleichberechtigung involviert die Verpflichtung, an Stelle der bisherig angewendeten Unterrichtssprache eine ebenso ausreichende Leistung in der dafür neu zu wählenden Sprache zu setzen; ich glaube nicht, daß die slowenische Sprache in diesem Augenblicke fähig ist, die deutsche zu ersetzen [...], denn es besteht immer ein Unterschied zwischen einer Volkssprache, und sei sie noch so ausgebildet, und einer eigentlichen Kultursprache [...].²⁴

Auersperg agierte hier gemäß seiner Überzeugung von der Mehrwertigkeit der deutschen Sprache und der Unzulänglichkeit der slowenischen. Dass er sich gleichzeitig für eine Regelung der Nationalfrage, doch nicht zum Nachteil der Deutschen, einsetzte, machte ihn bei seinen slowenischen Landsleuten nicht beliebter. Und das, obwohl er sich als Mitglied des Herrenhauses seit 1861 tatkräftig für eine Verbesserung der Lage Krains in fiskalen Angelegenheiten engagierte.

Am 11. April 1876 feierte Anastasius Grün seinen 70. Geburtstag. Kurz davor, am 2. März 1876, wurde vom Laibacher Gemeinderat beschlossen, dass der Novi trg (der Neue Platz) zu seinen Ehren einen neuen Namen erhalten soll: den Turjaški trg / Auerspergplatz. Doch die Umbenennung verlief nicht ohne Schwierigkeiten, da man sich im Gemeinderat laut fragte, inwiefern sich der Graf um das Land verdient gemacht hätte.²⁵

Als einziger Krainer Dichterkollege meldete sich Leopold Kordes (1808-1879), ein Kulturjournalist, Publizist, in den politisch empfindlichen Jahren 1845-1849 Redakteur der deutschen *Laibacher Zeitung* und deren Feuilletons *Illyrisches Blatt*, dem Anastasius Grün immer wieder aus finanziellen Schwierigkeiten geholfen hatte, von Wien aus in der eben erwähnten Zeitung mit einem Festgedicht *Zur ruhmreichen siebzigsten Geburtsfeier Sr. Excellenz des Herrn Anton Alexander Grafen von Auersperg (Anastasius Grün) am 11. April 1876*²⁶ zum Wort. Hier feierte er Grün und hob, da er sich tief in Schuld des Grafen wusste, eigene Verdienste um dessen Ruhm hervor. Das gleiche Gedicht ließ er, obwohl immer noch in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen, unter einem leicht veränderten Titel, u.z. *Zur ruhmreichen siebzigsten Geburtstagsfeier Seiner Excellenz, dem P. T. hochgebornen und hochzuverehrenden Herrn Anton Alexander Grafen von Auersperg (Anastasius Grün) k. k. Kämmerer, geheimen Rathe, lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses, Güterinhaber ... am 11. April 1876 aus Ehrfurcht und tieffster Verehrung dargebracht*²⁷ als Separatdruck veröffentlichen und überreichte es dem Jubilar.

Das siebzigjährige Jubiläum des Dichters beging auch die Krainer Presse, die deutsche festlicher, die slowenische, wenn überhaupt, verhaltener. Die beiden deutschen Blätter Krains, die offizielle *Laibacher Zeitung* und das deutschnationale *Laibacher Tagblatt* veröffentlichten tagelang einige den Dichter, Denker und Politiker ehrende Artikel. Das einzige slowenische Blatt jener Zeit, *Slovenski narod*, das sich in Sachen Auersperg vernehmen ließ, brachte nur eine kurze Notiz in der Rubrik »Einheimisches«, aus welcher hervorgeht, dass einige abtrünnige (slowenische) Landsmänner Grüns zu seinen Ehren ein Fest ausgerichtet hätten, dabei völlig vergessend, wie der Graf Auersperg seine Bauern ausbeutete.²⁸ Die Slowenische Landwirtschaftszeitung *Novice*, mit dessen Redakteur der Graf, wie bereits ausgeführt, im persönlichen und brieflichen Kontakt stand, gedachte des Dichters mit keinem Wort.

Im September des gleichen Jahres erkrankte Auersperg. Sowohl *Slovenski narod* als auch die *Laibacher Zeitung* und das *Laibacher Tagblatt* berichteten über den Verlauf der Krankheit mehr oder minder genau. So berichtete das *Laibacher Tagblatt* am 12. September 1876, sich dabei auf die *Neue Freie Presse* berufend, wie folgt:

Am 10. d. M. vormittags fand sich im Palais des allgemein bedauerten Freiheitssängers [...] der Grazer Domvicar und fürstbischöfliche Ceremoniär *Hebenstreit* ein, um dem Kranken die Beichte abzunehmen; die Hausgenossen und die Dienerschaft ließen ihn jedoch nicht vor, unter dem Vorwande, daß der Graf augenblicklich schlafe. Nachmittags kam derselbe wieder und wurde jetzt ins Krankenzimmer gelassen; als er nun de[s] Grafen Beichte hören wollte, wendete dieser, der offenbar

29 Laibacher Tagblatt v. 12.09.1876.

30 Cf. Anonym: Grof Anton Auersperg. In: Slovenski narod v. 14.09.1876.

31 Grün, Anastasius: Gleichberechtigung der slowenischen Sprache II (Krainischer Landtag. 4. Session. 26. Sitzung vom 12. Februar 1866.). In: Castle 1909, T. 6, p. 247.

32 Cf. Anonym: Grof Anton Auersperg. In: Slovenski narod v. 16.09.1876.

33 Anonym: Anton Graf Auerspergs letzter Wille. In: Laibacher Zeitung v. 15.09.1876, p. 1657.

bei vollem Bewusstsein war, mit einer krampfhaften Anstrengung den Kopf gegen die Wand. Monsignore Hebenstreit musste nach einer Stunde unverrichteter Dinge fortgehen und empfahl sich in liebenswürdiger Weise. Was den Zwischenfall mit Hebenstreit betrifft, so scheint es sicher, daß der Domvicar nicht aus eigenem Antrieb an das Sterbebett gekommen, sondern von irgend einem Verwandten gerufen ward, denn er wurde aufgefordert, dem Sterbenden wenigstens die letzte Oelung zu ertheilen, was er indessen mit der Motivierung ablehnte, daß der Kranke nicht gebeichtet habe und doch bei Bewußtsein sei; wenn er das Bewußtsein verlieren sollte, erklärte Hebenstreit beim Fortgehen, möge man ihn rufen lassen; er werde dann die letzte Oelung ertheilen.²⁹

Am 14. September 1876 verstarb Auersperg. In der Presse wurden zahlreiche Nekrologe abgedruckt. *Slovenski narod* vergaß nicht anzumerken, dass Auersperg ein großer Gegner der politischen Volksbewegung war und den Slowenen seinerzeit im Landtag höhnisch vorgeworfen hatte, sie könnten ihre gesamte Literatur in einem Tuch unter dem Arm davon tragen.³⁰ *Slovenski narod* spielt dabei auf eine Äußerung Auerspergs an, die er im Krainischen Landtag, in der 26. Sitzung vom 12. Februar 1866 fallen ließ, und zwar in Bezug auf die Unzulänglichkeit der für den slowenischen Unterricht in Frage kommenden slowenischen Lehrbücher:

Für die Zoologie und Botanik existiert nur ein Lehrbuch, nämlich die Übersetzung nach Pokorny, diese beiden Bändchen umfassend (zwei Bücher vorzeigend), die Mineralogie ist jedoch noch im Ausstände.

Es ist aber für den lernbegierigen und namentlich den im Unterrichte in der Selbstbildung weiter vorrückenden wollenden Schüler wirklich traurig, im Besitze dieser beiden Bücher sagen zu müssen wie der griechische Philosoph: Omnia mea mecum porto.³¹

Das Blatt formte diese Äußerung Auerspergs in die Behauptung um, die *gesamte* slowenische Literatur ließe sich in einem Tuch tragen. *Novice*, jenes Blatt, das Auersperg nach eigenen Aussagen »eifrig« gelesen hatte, meldete sich auch diesmal nicht zum Wort. Dafür aber berichteten sowohl *Slovenski narod*³² als auch die *Laibacher Zeitung* vom letzten Willen des Grafen:

Vorgestern fand in Graz die Eröffnung der letztwilligen Anordnungen des Verstorbenen statt. Dieselben bieten einen rührenden Beweis von der nie erloschenen warmen Anhänglichkeit, die Graf Auersperg Zeit seines Lebens seinem engeren Heimatlande *Krain* bewahrt hatte, dessen er auch in seinem Testamente durch eine großmüthige Schenkung liebevoll gedachte. Der § 11 seines Testaments verfügt nemlich, daß das gesammte Honorar, das Auersperg für seine literarischen Schöpfungen bezogen hatte, im Aequivalente per 30,000 fl zur Ereierung [sic] von vier *Studienstipendien* verwendet werde, die zu gleichen Theilen an dürftige und talentierte Jünglinge aus *Krain* und der *Steiermark* verliehen werden mögen.³³

Anastasius Grün wollte neben seinem Vater in der Gruft seines Anwesens Thurn am Hart beigesetzt werden. Man berichtete ausführlich auch über die Beisetzung, wobei sich die Berichte in den deutschen Zeitungen und dem einzigen slowenischen Blatt, das darüber informierte, so lesen, als wäre hier nicht von der gleichen Bestattung die Rede. Da in der Presse Spekulationen darüber angestellt wurden, was der Grund der plötzlichen tödlichen Erkrankung des Grafen und seines Dahinscheidens gewesen sein mochte, erschien am 20. September 1876 in der Rubrik »Lokales« ein Beitrag *Zur Erinnerung an Anastasius Grün*:

Anlässlich des jüngst erfolgten Todes Anastasius Grüns tauchte vielfach die Befürchtung auf, daß die infolge der Jubiläums-Ovationen in Auersperg monatelange wacherhaltene Aufregung zur Erkrankung desselben möglicherweise beigetragen haben dürfte. Zur Beseitigung dieses, allen Verehrern des verblichenen Dichters peinlichen Gedankens wenigstens theilweise beizutragen, ist der Zweck des nachstehenden Schreibens, das der bekannte wiener Advocat Dr. *Jaques de dato* Ischl, 15. d. M., an die »N. fr. Pr.« richtet und das wir seines allgemeinen Interesses wegen hier folgen lassen – dasselbe lautet: »Herr Redacteur! Der Zufall hat es gefügt, daß ich unter den Wienern vielleicht zuletzt mit dem hingeschiedenen Anastasius Grün in Berührung gekommen bin. Dadurch wird es mir möglich – wohl zur Beruhigung vieler – die Mittheilungen Ihres gestrigen Morgenblattes über die düstere Stimmung, die den Dichter seit den Jubiläumstagen beherrscht haben soll, richtigzustellen. Ich traf Anastasius Grün am Montag den 28. August abends

34 In: Laibacher Zeitung v.
23.09.1876, p. 1691f.

35 Auersperg, geb. Gräfin Attems,
Marie Gräfin/Auersperg, Theodor
Graf: Oeffentlicher Dank. In: Laiba-
cher Zeitung v. 23.09.1876, p. 1716.

36 Cf. Melik, Vasilij: Anton Alexander
Graf Auersperg und die Slowenen.
In: Janko/Schwob 1995, pp. 93-108,
hier p. 106ff.

im ›Hotel Nelböck‹ zu Salzburg, und wir conversierten durch geraume Zeit. Er bemerkte allerdings, daß er noch nicht völlig wohl und der Aufenthalt in Zell am See ihm nicht sehr angenehm gewesen sei, aber er befand sich keineswegs in einer trüben Stimmung. Unser Gespräch berührte auch sein Jubiläum. Da erwähnte er denn wohl, daß ihn jene Tage sehr ermüdet und erregt hätten, da er über 200 Briefe und Telegramme zu schreiben gehabt habe. Davon aber, daß er sich seit damals ernstlich leidens fühle, war keine Rede. Vielmehr klang durch seine Worte die tiefinnerliche Freude über die ihm in jenen Tagen bethätigte, seinem so überaus bescheidenen Wesen wirklich unerwartete Sympathie der ganzen Bevölkerung. Der Eindruck seiner unveränderten Geistesfrische veranlasste mich, meine Freude darüber zu äußern, daß nichts in seinem Wesen auf die Unbilden des Alters schließen lasse. Er nahm dies lächelnd, aber keineswegs ablehnend entgegen und bemerkte, ihm sei am liebsten, wenn man ihn gar nicht mit Kuren heimsuche, da er am besten wisse, was seiner Gesundheit fromme. All dies erwähne ich nur deshalb, weil es für die, die ihm das Jubiläum bereitet haben tief schmerzlich sein müßte, wenn die Wirkungen jenes Festes dazu beigetragen hätten seine Tage zu kürzen. Auch wäre es in der That allzu traurig, wenn die echte Volksgunst, die der schöne Lohn eines geistigen, den edelsten Zwecken gewidmeten Lebens bleibt, jenem Manzanillobau- me zu vergleichen wären, der die tödtet, die in seinem Schatten ruhen. Ergebenst Dr. Jaques.«³⁴

Am 23. September 1876 sprachen die Witwe Marie Gräfin Auersperg, geb. Gräfin Attems, und der Sohn Theodor Graf Auersperg in der *Laibacher Zeitung* ihren öffentlichen Dank aus:

Wenn in ein Haus der Tod einzieht, kommt in seinem Gefolge Schmerz, Trauer und das bittere Gefühl der Verlassenheit; und wie steigert sich diese Seelenqual, wenn er den zärtlichsten Gatten, den besten der Väter hinwegrafft. Kommt hinzu, daß in ihm auch das Vaterland einen seiner wärmsten Patrioten, die deutsche Bildung einen gefeierten Vertreter verliert, so gestaltet sich das Gefühl des Schmerzes zu einem so intensiven Wehe, daß gegen dasselbe nicht Worte des Trostes, sondern nur die allmächtige Zeit ankämpfen kann, welche allmählich, dem Trauernden unbewußt, lindernden Balsam ins wunde Herz träufelt. Tröstend, unseren zerrissenen Herzen wohlthuend war es aber in den entsetzlich schweren Tagen der Krankheit und nach dem Schicksalsschlage, der uns zermalmend traf, von Nah' und Fern, von Verwandten und Freunden ebenso wie von uns ganz Fremden in Briefen, Telegrammen und sinnigen Blumenspenden die zartesten, gefühlvollsten und ehrendsten Zeichen der Theilnahme zu erfahren, welche die kaum verrauschten Jubeltöne in düsteren Moll-Accorden nachklingen machten.

Da wir uns zu schwach und zu ergriffen fühlen, für alle diese Zeichen der Liebe und Verehrung für den Dahingeschiedenen, der Theilnahme für uns Verlassene jedem Einzelnen mit jener Innigkeit zu danken, zu der wir uns verpflichtet fühlen, so sei es uns gestattet, auf dem Wege der Oeffentlichkeit einen kleinen Theil dieser Dankesschuld abzutragen, indem wir unseren innigsten, wärmsten Dank aussprechen [...] Allen, Allen, die mit Zeichen des Mitgeföhles und der Trauer sich an der Bestattung des unvergesslichen Dahingeschiedenen in so rührender und auszeichnender Weise betheilig haben.

Marie Gräfin Auersperg,
geb. Gräfin Attems.
Theodor Graf Auersperg.³⁵

Als die 1863 gegründete, deutsch-völkisch orientierte *Deutsche Turnerschaft Laibachs* acht Jahre nach dem Tode des Dichters, am 23. Januar 1884 beschloss, in Ljubljana eine Gedenktafel für Anastasius Grün zu stiften, führte dies zu einer eklatanten deutsch-slowenischen Auseinandersetzung. Die feierliche Enthüllung der Gedenktafel zum 80. Geburtstag des Dichters und Politikers musste wegen ›schlechter Witterungsverhältnisse‹ vom 10. April auf den 3. Juni 1886 verlegt werden, als es zu Ausschreitungen von Teilen der slowenischen Bevölkerung kam, die sich zu regelrechten Massenunruhen auswuchsen. Es stand fest: Slowenen empfanden dieses Denkmal, das an der Mauerecke des Klosters des deutschen Ritterordens, das ans Geburtshaus des Dichters grenzte, angebracht wurde, als Provokation. Bis zu seiner Entfernung am 6. Januar 1919 – es überdauerte die Denkmäler vom Kaiser Franz Joseph I. und von Radetzky nur um eine Woche – wurde es oft mit Tinte beschmiert und war Gegenstand antideutscher Demonstrationen.³⁶

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Miladinović Zalaznik (geb. 1952) studierte 1971-1977 Deutsch (Hauptfach) und Französisch (Nebenfach) an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana. 1977-1985 freiberuflich als Übersetzerin tätig; neben Literatur- und Fachübersetzungen an 50 Literatursendungen für den RTV – Rundfunk, Ljubljana, Radio Trieste A, Landesstudio Graz – Rundfunk, Landesstudio Wien – Rundfunk. 1984 Magister mit der Arbeit *Georg Büchners »Lenz« und Johann Friedrich Oberlins »Aufzeichnungen«. Eine vergleichende Untersuchung*. Seit 1985 an der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana. 1995 Habilitation mit der Arbeit *Das literarische und kritische Schaffen in der deutschen Zeitschrift Carniolia (Ljubljana 1838-1844) mit besonderem Hinblick auf das Vaterländische*. 2002-2004 Vorstand der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana. Seit 1995 Lehrstuhlinhaberin für Neuere Deutsche Literatur. Mitgliedschaften: Senat der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana; Verein slowenischer Übersetzer, Ljubljana; Slovenska matica, Ljubljana; Österreichische Gesellschaft für Germanistik; Mitteluropäischer Germanistenverband; Vorstand des Südosteuropäischen Germanistenverbands; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte: deutsche Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts; Zeitungswesen des slowenischen ethnischen Gebiets, Krainer Regionalautoren, auch im Zusammenwirken mit slowenischen Literaten, deutsch-slowenische Literatur- und Kulturwechselbeziehungen; Exilliteratur. Kontakt: mmz@ff.uni-lj.si.

